



Bildungsbahnen gerettet!

Diese Nachricht erreichte die Fraktionsgeschäftsstelle der LINKEN am Dienstag: „Wir bedanken uns recht herzlich für Ihr Engagement zum Erhalt der kommunalen Bildungsberatung. Zudem freuen wir uns, dass Sie an unsere Arbeit bestimmte Erwartungen knüpfen, welchen wir auch aus eigenem Anspruch gerecht werden wollen, um die Bildungsberatung langfristig in Dresden zu sichern. Der uns damit zugesprochenen Rolle als bildungspolitisches Instrument der Landeshauptstadt Dresden möchten wir gern entsprechen. [...] Ihr Votum hat ermöglicht, dass dieses neutrale und kostenfreie Beratungsangebot den Dresdner Bürgerinnen und Bürgern weiterhin in hoher Qualität zur Verfügung steht.“

Was war passiert? Anfang dieses Jahres stand das Projekt Dresdner Bildungsbahnen vor dem Aus. Am 31. August 2014 war das Bundesprojekt „Lernen vor Ort“ ausgelaufen, in dessen Rahmen die Bildungsbahnen finanziert wurden. Seitdem war die kommunale Bildungsberatung durch die Landeshauptstadt finanziert worden. Es war schon damals der erklärte Wille des gesamten Stadtrates, die Bildungsberatung durch die vier Mitarbeiterinnen fortzusetzen.

DIE LINKE brachte einen Eilantrag zur Rettung der Dresdner Bildungsbahnen ein

12.000 x konkrete Hilfe

Was macht die Bildungsberatung in Dresden so besonders, warum können deren Aufgaben nicht von anderen Angeboten aufgefangen werden?

Wir sehen hier drei große Lücken in der Dresdner Bildungs- und Beratungslandschaft, die anderweitig nicht abgefangen werden können.

Erstens bietet die Beratung einen Raum für Kunden und Kundinnen ohne bereits bestehende Ideen über die berufliche Zukunft, um diese hier entwickeln zu können. Dieser Raum ist deshalb so wichtig, weil Beratungskund*innen häufig nur sehr vage Vorstellungen davon haben, was beruflich überhaupt möglich ist oder was zu ihnen passen könnte.

Zweitens gibt es neben uns keine Anlaufstelle für erwerbstätige Personen ohne drohende Arbeitslosigkeit. Dabei

Das Team der „Dresdner Bildungsbahnen“ Foto: Beatrix Linge

zen. Doch der einstimmige Beschluss, die Fortsetzung der Beratung um fünf Jahre durch die Beantragung von Fördermitteln beim Europäischen Sozialfonds (ESF) sicherzustellen, führte zu keiner dauerhaften Absicherung des Projekts. Nun drohten die Verträge der Mitarbeiterinnen zum 31. März auszulaufen. Dem Eilantrag der Fraktion DIE LINKE auf Rettung des Projekts wurde durch den Oberbürgermeister

im Februar noch die Eilbedürftigkeit abgesprochen, er konnte jedoch nicht verhindern, dass der Antrag im März auf der Tagesordnung des Stadtrates stand.

Die Fraktion DIE LINKE fordert in dem Antrag die Ausfinanzierung der Stellen aus den Mehreinnahmen der Einkommenssteuer, eine Evaluierung des Projekts auch in Hinblick auf Herausforderungen, die im Zusammenhang mit der

Integration geflüchteter Menschen entstehen, und die Akquise von Fördermitteln etwa aus EU-Förderprogrammen. Mit den Stimmen von CDU und SPD und gegen die Stimmen der Grünen, die das Projekt Bildungsbahnen zusammenstutzen wollten, gelang somit am 17. März die Rettung dieses wichtigen Projekts.

Für Stadträtin Anja Apel wurde mit den Dresdner Bildungsbahnen zugleich „ein erfolgreiches Konzept“ gerettet, „das bedarfsgerechte Bildungsberatung eröffnet und der jeweiligen individuellen Lebenssituation gerecht wird. Bislang wurden 12.000 Gespräche geführt, zu 60 Prozent nutzen Frauen dieses Angebot. Dabei stehen Bleibe-Perspektiven für MigrantInnen, Berufswechsel und (Wieder)-Einstiege im Fokus der Beratungsgespräche. Gemeinsam mit dem Jobcenter und der Agentur für Arbeit Dresden planen die Dresdner Bildungsbahnen seit Januar 2016 im Rahmen des „Infopunktes Migration“ eine Erweiterung der Bildungsangebote für MigrantInnen zur besseren Integration in unser Bildungssystem, denn Bildung ist ein Thema für alle und die Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und beruflichen Erfolg.“

Vollmeise auf der Bürgermeisterbank

von Thomas Feske

Seitdem die AfD im Dresdner Stadtrat sitzt ist wenig von ihr zu hören – zumindest wenn es um fundierte kommunalpolitische Forderungen geht. Und wenn sich die vier-köpfige Fraktion zu Wort meldet, dann immer deutlich an den Dresdner Verhältnissen vorbei. Auf der vergangenen Stadtratssitzung stand dann ein Antrag der AfD auf der Tagesordnung, in dem der Oberbürgermeister beauftragt wird, „die Stadtverwaltung anzuweisen, [...] keine Asylbewerber mehr in städtischen Bildungseinrichtungen, insbesondere nicht mehr in Schulen und den mit ihnen verbundenen Turnhallen, unterzubringen.“ Zwar schlagen die Wellen regelmäßig hoch, wenn Turnhallen für eine andere Nutzung gesperrt sind, aber: In Dresden gibt es über 130 Turnhallen, lediglich in drei davon sind momentan geflüchtete Menschen notdürftig untergebracht. Populistische Stimmungsmache einer realitätsfremden Splitterpartei, möchte man meinen. Das Problem: Es blieb bei diesem Antrag nicht nur bei der



Foto: Max Kretschmar (Archiv)

Zustimmung durch die AfD-Stadträte. Nein, auch die CDU-Fraktion stimmte geschlossen zu. André Schollbach meldete sich in der Debatte zu Wort. Ihm lägen Informationen vor, wonach der zuständige Bürgermeister das Freiziehen dieser drei verbliebenen Turnhallen verhindere, weil sie die kostengünstigste Unterbringungsmöglichkeit darstellten.

Zuständig ist Finanzbürgermeister Hartmut Vorjohann – von der CDU. Also der Bürgermeister, der noch zum Jahreswechsel die teuerste aller Unterbringungsmöglichkeiten für Geflüchtete befürwortete: Container. Verhindert der Bürgermeister nun aus Kostengründen also die menschenwürdige Unterbringung von Geflüchteten, lässt sie in drei

Turnhallen ausharren, um seiner Partei, der CDU, den Boden für fremdenfeindliche Stimmungsmache auf dem Rücken geflüchteter zu bereiten? Es wäre ein ungeheuerlicher Vorhang und wenn die Redewendung „getroffene Hundebellen“ gilt, dann servierte Vorjohann den Beweis für diese Vermutung bei laufender Sitzung vor versammelter Mannschaft. Seine Reaktion: „Herr Schollbach, Sie haben wohl eine Vollmeise!“ – untermalt mit der entsprechenden Geste, bejubelt durch die CDU-Fraktion. Der Rüge durch den sitzungsleitenden Bürgermeister Detlef Sittel wollte sich der Oberbürgermeister, der auf dieser Sitzung durch Abwesenheit glänzte, im Nachhinein nicht anschließen. Er habe Wichtigeres zu tun als sich mit Vollmeisen auseinanderzusetzen, ließ er verlauten. Vielleicht könnte er sich dann mal mit dem konkreten Verwaltungshandeln seines Finanz-Bürgermeisters beschäftigen. André Schollbach versprach: „Wir bleiben dran.“

Mit diesem Newsletter informiert DIE LINKE. Fraktion gleich im Anschluss an die aktuelle Ratsitzung alle Interessenten per Mail über die wichtigsten Entscheidungen des Stadtrates: www.linke-fraktion-dresden.de/presse/newsletter

Neuigkeiten aus dem Dresdner Stadtrat

März 2016

DRUCKSACHE #3

DIE LINKE.
Fraktion im Dresdner Stadtrat

DIE LINKE, Fraktion im Dresdner Stadtrat · Rathaus · Dr.-Külz-Ring 19 · Zimmer 1/205 · 01067 Dresden · 0351/488-2822 · linke-fraktion@dresden.de · www.linke-fraktion-dresden.de



Mit Zitronen gehandelt.

SONNTAGSÖFFNUNGSZEITEN

Dürfen Läden in Dresden am Sonntag öffnen? Für **André Schollbach** ist „es wichtig, der weitgehenden Kommerzialisierung der Gesellschaft Einhalt zu gebieten und den Sonntag als Tag der Ruhe und Erholung zu erhalten.“ Allerdings: Einige Grüne sind für radikale Liberalisierungen, die SPD tendiert wie wir zu weniger Einkaufssonntagen. Heute lag dem Stadtrat nach intensiven Debatten ein rot-grün-roter Kompromiss vor: ein verkaufsoffener Sonntag im Advent jedes Jahr bis 2019 und ein Rechtsgutachten, das überhaupt klärt, inwieweit Sonntagsöffnun-

gen ohne relevanten Anlass rechtens sind. Kommt es zu einer negativen Einschätzung, dann fallen alle Sonntagsöffnungen. Ein Kompromiss und endlich Klarheit.

CDU, FDP und der Oberbürgermeister hatten gebetsmühlenartig immer wieder diese Klarheit für den Handel gefordert. Und dann der Paukenschlag: Dirk Hilbert ließ seinen Vertreter die Vorlage von der Tagesordnung nehmen. Klarheit schaffen - wer gehofft hatte, Dirk Hilbert würde handeln, der hatte heute tatsächlich mit Zitronen gehandelt.

RATSSPLITTER



Von Braun bis Barock

SPD für Aufbau des Narrenhäusels. Das Problem: undurchsichtige Ausschreibungsmodelle und der Vorzug einer Version des Narrenhäusels aus der Nazi-Zeit. **Tilo Wirtz** rät der Politik von selbstgesetzten Denkmälern ab und warnt vor einem „Griff ins Braune“. Unser Änderungsantrag wurde allerdings abgelehnt.

VERTAGT



3. Kind beitragsfrei

Heute auf der TO, aber nicht mehr behandelt: Kita-Elternbeiträge. **Tilo Kießling** dazu: „Der Vorschlag von Finanzbürgermeister Vorjohann, Eltern mit drei oder mehr Kindern in die Tasche zu greifen, ist gescheitert. Dresden hat die Kita-Beiträge für das dritte Kind vor vielen Jahren auf Initiative der LINKEN abgeschafft und dabei bleibt es.“



„Wer den Mund spitzt, muss auch pfeifen“, hatte **Anja Apel** vor drei Wochen gesagt, als wir den Eilantrag auf Rettung des Projekts Bildungsbahnen stellten, denn der Stadtrat hatte sich für eine Fortsetzung des Projekts ausgesprochen, aber keine Finanzierung beschlossen. Heute wurde der Antrag beschlossen, das Projekt ist gerettet - mit Stimmen von LINKEN, SPD und CDU; gegen die Stimmen der Grünen.

Modellprojekt: Vielfalt in der Kita - von Herausforderungen zur Chance

Ein Anfang ist gemacht

von Cornelia Eichner

Ende Februar traf sich erstmals der Fachbeirat, welcher das Modellprojekt "Vielfalt in der Kita" begleitet. Er besteht aus Vertreter*innen der Politik und Verwaltung, die einen fachlichen Bezug zum Thema frühkindliche Bildung, Migration und Integration sowie Aus- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte haben, um "Vielfalt in der Kita" nachhaltig in bestehende Rahmenbedingungen vor Ort einzubetten. Eingeladen wurde er von Svetlana Vishek, Projektleiterin und Ekaterina Sapega-Klein, Projektmitarbeiterin im Kolibri e.V.

Ein Organismus, egal ob der eines Menschen oder der einer Gesellschaft, bleibt nur dann lebendig, wenn er immer wieder Erneuerung erfährt, sich an immer neuen Eindrücken und Aufgaben weiterentwickeln kann. Alles andere wäre Stillstand und Stillstand bedeutet Tod des jeweiligen Organismus. Stattdessen brauchen wir kreative Ideen zu einer fortschrittlichen Ausgestaltung unserer Gesellschaft. Der Diversity-Coach Albert Kehrer sagt auch: "Kreativität braucht Vielfalt."

Migration hat schon immer stattgefunden, auch in Dresden, schon immer gab es in unseren Kindertagesstätten Kinder mit anderen kulturellen Wurzeln. Schon immer brachten sie entsprechende Herausforderungen mit sich. In den letzten Monaten verstärkte sich der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund in unseren Einrichtungen

aufgrund von Kriegen und damit zusammenhängenden Fluchtbewegungen. In den nächsten Monaten werden weitere Kinder hier ankommen. Diese Kinder brauchen Möglichkeiten zur Integration, u.a. in Kindergärten. Das bringt diverse neue Aufgaben für Erziehende mit sich: Die Förderung von Mehrsprachigkeit, das interkulturelle Lernen, der Umgang mit Traumatisierungen von Kindern erfordern Kompetenzen, Wissen, Erfahrung und Kapazitäten/Ressourcen. Um dies zu fördern, brauchen dort tätige Erzieher*innen - neben einer entsprechend guten Ausbildung - Unterstützungsangebote.

Eines dieser Angebote ist das Modellprojekt Vielfalt in der Kita des Kinder- und Elternzentrum KOLIBRI e.V., gefördert durch das Sächsische Staatsministerium für Kultus. Als wesentliche Ziele dieses Modellprojektes werden die Stärkung der Selbstwirksamkeit der Erzieher*innen im Umgang mit Kindern und deren Eltern mit Migrationshintergrund, die Organisation eines nachhaltigen interinstitutionellen Wissenstransfers zwischen Wissenschaft, Ausbildung und Praxis sowie die Formulierung von wissenschaftlich fundierten und praxiserprobten Empfehlungen für die Erzieher*innenausbildung im Bereich sprachliche und kulturelle Vielfalt in KiTa benannt. Umgesetzt werden diese Ziele im Modulcharakter - über mehrere Monate hinweg werden jeweils zwei Erzieher*innen der ausgewähl-



Foto: Rike / pixelio.de

ten sechs Einrichtungen mit relevanten Wissen versorgt, in der Praxis hospitiert und zur eigenen Reflexion angeregt.

Zwei besonders spannende Erkenntnisse konnten schon durch Dr. Galina Putjata, welche das Projekt wissenschaftlich begleitet, berichtet werden: Zum einen gibt es eine überraschende Differenz zwischen Wissen und Einstellungen auf der einen Seite und tatsächlichem Handeln der Erzieher*innen auf der anderen Seite - dieses Phänomen muss ausgeglichen werden. Zum anderen haben Untersuchungen ergeben, dass Kinder mit Kenntnis mehrerer Sprachen Denkleistungen schneller erbringen können als Kinder, welche nur eine, ihre Muttersprache sprechen.

Wesentliche Anregungen aus der Mitte des Fachbeirates sind: Die personale Situation in Kindertagesstätten muss eine solche Arbeit ermöglichen können. Ein Modellprojekt, an welchem je zwei Erzieher*innen aus sechs Kitas teilnehmen, ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein, es muss eine Multiplikator*innen-Schulung erfolgen. Die Erzieher*innen-Ausbildung muss auf aktuelle Anforderungen ausgerichtet werden.

*Cornelia Eichner ist als LINKE-Stadträtin Mitglied des Fachbeirates und bringt sich dabei auch als Erzieherin, Erziehungswissenschaftlerin und Erzieher*innen-Ausbilderin mit ein.*

Auswertung der Umfrage zum Alkohol-Abgabe-Verbot

Im Februar 2016 befragte DIE LINKE-Fraktion im Dresdner Stadtrat die Dresdner und Dresdnerinnen sowie die Gäste der Äußeren Neustadt. Die Befragung erfolgte per Briefwurfsendung innerhalb der Äußeren Neustadt und online. Zusätzlich konnten die Karten in einigen Kneipen und Gaststätten ausgefüllt werden.

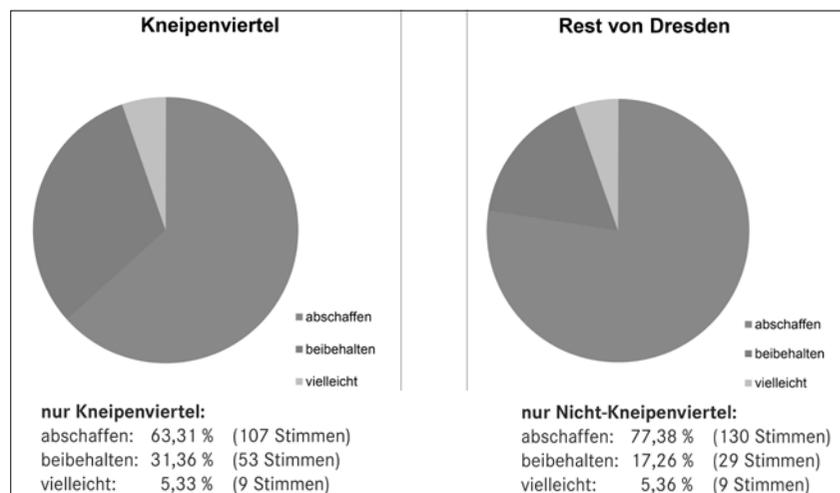
Für die Befragung war es unerheblich, ob der Wohnsitz sich in Dresden befindet. Jedoch wurde die Anschrift der Beteiligten erhoben, um die Verteilung der Antworten im Stadtgebiet feststellen zu können.

Fazit:

Es macht einen Unterschied, ob die Beteiligten innerhalb oder außerhalb

des Kneipenviertels wohnen. Je weiter weg die Befragten wohnen, umso höher ist der Anteil der Abschaffungsbefürworter. Im Viertel selber ist der Anteil derer signifikant größer, die die Aufhebung ablehnen, und auch derer, die sich am Diskurs in Form von Bemerkungen beteiligen (wollen). Darum macht die Beschäftigung mit den Einwänden und Befürchtungen Sinn, um im Sinne eines ausgewogenen Miteinanders zu einer Entscheidung zu finden. Zudem zeigen die Beteiligung (und darin die überproportionale Kommentierfreude innerhalb des Kneipenviertels) und die öffentliche Diskussion, dass der Austausch zum Thema gewünscht und notwendig ist.

www.linke-fraktion-dresden.de/kampagne



StudentInnen und Kreative aus Hangzhou zu Gast in Dresden



LINKE-Bürgermeisterin Annetrin Klepsch (Bildmitte) mit den Gästen aus der Dresdner Partnerstadt Hangzhou

von Yujie Yao

Vom 23. Februar bis 7. März dieses Jahres waren 17 StudentInnen, ExistenzgründerInnen und DozentInnen von der China Jiliang University aus der Dresdner Partnerstadt Hangzhou zu Gast in Dresden.

In den spannenden zwei Wochen haben sie im Rahmen der deutsch-chinesischen Existenzgründungsakademie die HTW und die HTW-Gründungsschmiede kennengelernt. Auf dem Programm standen darüber hinaus Exkursionen zu Dresdner Unternehmen und Treffen mit jungen Dresdner ExistenzgründerInnen. Im Dresdner Rathaus wurden sie durch

die LINKE-Bürgermeisterin für Kultur und Tourismus, Annetrin Klepsch im Kulturrathaus begrüßt und über die Wirtschaftsentwicklung und die Unterstützung für Existenzgründungen durch das Wirtschaftsförderungsamt informiert. An der Hochschule besuchten die Gäste Kurse zum Thema Betriebswirtschaftslehre (BWL), Internationales Management und Gründung usw.

Das Ziel dieser Kooperation ist die gemeinsame Geschäftsentwicklung zwischen deutschen und chinesischen ExistenzgründerInnen insbesondere aus beiden Partnerstädten.

Nazi- oder Narrenhäusel?

KOLUMNE

ganz
hinten
links



von Jens Matthis

Umweit des Dresdner Neumarktes, genauer auf der Schloßstraße 16, steht ein vor nicht einmal zehn Jahren errichtetes Haus, welches von den Touristen immer fleißig fotografiert wird. Eine steingemeißelte Inschrift behauptet, in diesem Haus hätte der 1736 verstorbene Baumeister des Zwingers Matthäus Daniel Pöppelmann gewohnt.

Über einen in der Bevölkerung durchaus beliebten Großgaststätten-Zweckbau an der Augustusbrücke, erbaut 1937, zerstört 1945, abgerissen 1950, wird wiederum behauptet, es handle sich um das Haus des 1757 verstorbenen Hofnarren Joseph Fröhlich. Da macht es auch gar nichts, dass das Haus ganz offensichtlich vom sogenannten Heimatschutz-Baustil des frühen 20. Jahrhunderts geprägt ist. Jetzt soll das im Volksmund so bezeichnete „Narrenhäusel“ „wiederaufgebaut“ werden. (siehe Artikel von Tilo Wirtz)

Die ebenfalls durchaus sehr beliebte Großgaststätte „Am Zwinger“, erbaut 1967 im Baustil der sozialistischen Moderne, wurde hingegen, völlig unzerstört, beginnend 1998 und vollständig 2007 abgerissen. Sie musste einem traumhaft schönen Betonriegel weichen, sowie einer Gedenkstätte für die früher dort befindliche, ebenfalls 1945 zerstörte und von 1962 bis 1964 abgetragene Sophienkirche.

Vor der Errichtung der Sophienkirche 1351 stand an dieser Stelle übrigens ein Franziskanerkloster.

Wären die DDR-Verantwortlichen bei der Namenswahl etwas cleverer gewesen und hätten den „Radeberger Keller“ lieber „Franziskanerkeller“ genannt, oder hätte der Volksmund die Gaststätte „Am Zwinger“ nicht als „Fresswürfel“, sondern als „Sophienhäusel“ bezeichnet, könnte ich jetzt glatt eine Initiative zum Wiederaufbau starten.

Einerseits denke ich, im Narrenstädtel ständen meine Chancen gar nicht schlecht, andererseits passen Narrenhäuser vielleicht einfach besser als moderne Bauten zu Dresden 2016.

von Tilo Wirtz

Im letzten Stadtrat wurde ein Antrag diskutiert, der mit „Wiederaufbau Narrenhäusel“ überschrieben war. Das Narrenhäusel war jenes Gebäude, welches sich auf der Neustädter Elbseite gegenüber dem Blockhaus auf die Rampe der Augustusbrücke schob und fast wie ein an die Brücke geklebtes Schwalbennest wirkte. Im Jahre 1755 vollendet diente es ungefähr ein Jahr seinem Namensgeber, dem Hofnarren Joseph Fröhlich, als Wohnung. Im 19. Jahrhundert äußerlich verändert, so verschwand der Steildachbereich des ursprünglichen barocken Mansarddaches zu Gunsten einer profanen Aufstockung, diente es verschiedenen Zwecken, etwa als kleines Kino und Elektrogeschäft. Da die Vorderseite des Gebäudes eigentlich Richtung Augustusbrücke zeigte, sah die Elbseite eher wie ein Hof aus, zogen sich doch auch von der elbaufwärts liegenden Bebauung der benachbarten Häuser kleine Hausgärten teils mit einer untergeordneten Hinterhofbebauung bis fast an die Elbe.

„Die Brille“

Durch die beiden zunächst unsymmetrischen Erker auf der Elbseite an den beiden Gebäudeenden hatte das Haus auch den Spitznamen „Brille“. Erst Mitte der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts wurde die rückwärtige Bebauung auf der Elbseite beseitigt und die Fassade durch Vergrößerung des rechten Erkers idealisiert und damit im Endeffekt zur von der Brücke aus sichtbaren Hauptfassade gemacht. Nur acht Jahre nach dieser baulichen Überformung wurde das Gebäude am 13. Februar 1945 bis auf die Außenmauern völlig zerstört und 1950 restlos abgetragen.

Barock, Gründerzeit, Heimatschutzstil

Ob der Wiederaufbau vom architektonischen Wert her geboten und aus Sicht des Denkmalschutzes nach dem Totalverlust gerechtfertigt ist, soll hier nicht erörtert werden. Außerdem ging es in dem vorliegenden Antrag eigentlich gar nicht um den Wiederaufbau, sondern um den Verkauf der nicht näher definierten Grundstücke, auf denen das Narrenhäusel stand. Der Erwerber bekommt die Verpflichtung auferlegt, das Narrenhäusel zu rekonstruieren. Nach 60 Jahren soll das Grundstück mit dem darauf errichteten Bauwerk an die Stadt zurück fallen. Welche Architektur entstehen soll, ließ der Antrag offen und ebenso die Frage, welche Art der Nutzung für das Gebäude einzuplanen ist. Meist wurde die Berichterstattung in der Presse mit den Fotos illustriert, die den baulichen Zustand von nach 1937 darstellen. Dabei ist die Umgestaltung im Heimatschutzstil der dreißiger Jahre prägend. Denkbar wäre aber auch, auf die barocke Dachform zurückzugreifen und so die Architektur zu rekonstruieren, die wesentlich länger für diese Stelle des Elbufers charakteristisch war, als die lediglich acht Jahre von 1937 bis 1945. Wie so häufig geht es aber nicht so sehr nach dem baulichen und historischen Wert des Hauses, sondern nach der Popularität der am meisten verbreiteten fotografischen Darstellung, was die von nach 1937 zu sein scheint.

Neugestaltung auf Initiative des Nazi-Oberbürgers

Bis hierhin könnte man sich zurücklehnen, die Liebe zur Fassadenkulisse barock angeputzter profaner Massivbauten zur Kenntnis nehmen und den Dingen ihren Lauf lassen, würde eben nicht der Umstand, dass das Narrenhäusel zuletzt 1937 überformt und diese letzte Fassung auch als Vorlage für eine Wiedererrichtung dienen könnte, hellhörig machen. Bekanntlich wurde seit Anfang der dreißiger Jahre die Neugestaltung des Königsufers geplant und

ster in doppelter Hinsicht Dank für sein tatkräftiges Eingreifen auch in dieser für unser Gemeinwesen so wichtigen Frage. „Natürlich wird durch die Initiierung der damaligen Sanierung durch den Nazi-Oberbürgermeister das Narrenhäusel nicht zum Nazi-Bau. Allerdings stellt sich die Frage, ob es tunlich ist, bei einer möglichen Rekonstruktion des völlig verloren gegangenen Bauwerkes ausgerechnet auf die seinerzeitige gestalterische Überformung im Heimatschutzstil zurückzugreifen oder doch durch eine andere Version oder eine Neuinter-

Dresden-Neustadt. Blick aus einem Bogen der Friedrich-August-Brücke (Augustusbrücke) am Königsufer auf „Narrenhäusel“ und Photoatelier, um 1906



nach 1933 mit Hilfe des Arbeitsdienstes, also faktisch nicht regulär entlohnter Arbeitskräfte, umgesetzt. Dies war Anlass näher zu beleuchten, auf welche Weise das Narrenhäusel offenbar erst nach 1933 in diese Umgestaltung einbezogen worden ist. Bekannt war, dass die 1937 errichtete Ausflugsstätte, wo der Volksgenosse (Juden hatten keinen Zutritt und es war Swing tanzen verboten) in drei thematischen Etagen (Ordnung musste sein) deutschen Wein, deutsches Bier und deutschen Kaffee-Ersatz konsumieren konnte, Pflingsten 1937 eröffnet worden ist. Die Dresdner Neuesten Nachrichten vom 16. Mai 1937 gaben dazu auch einen entscheidenden Hinweis. Denn der Umbau des Narrenhäusels im Stile der dreißiger Jahre erfolgte auf persönliche Anordnung des damaligen Nazi-Oberbürgermeisters Ernst Zörner. Zörner, frühes NSDAP-Mitglied und als der deutschlandweit „erste Stadtrat der NSDAP“ mit wegbereitend für den deutschen Faschismus, war auf persönliche Vermittlung Adolf Hitlers hin im Jahre 1933 Oberbürgermeister in Dresden geworden. 1936/37 musste er allerdings wegen der Aufdeckung finanzieller Unregelmäßigkeiten dieses Amt aufgeben. Später fand er bei der Verwaltung des besetzten Polen eine neue Verwendung, bevor sich seine Spur 1945 für immer verlor.

„...in dieser für unser Gemeinwesen so wichtigen Frage“

Die Dresdner Neuesten Nachrichten huldigen Pflingsten 1937 dem Oberbürgermeister Zörner im Zusammenhang mit der Eröffnung des Narrenhäusels: „und so gebührt dem Oberbürgermei-

pretation des Gebäudes gebührend Distanz zur Fassung ,37 zu wahren. Leider gibt der im Stadtrat beschlossene Antrag dazu nichts her. Nicht nur während, sondern auch vor und selbstverständlich bis heute nach der Nazizeit steht die Politik in Versuchung, sich mit dem Eingriff ins Baugeschehen ein Denkmal zu setzen und über Architektur ihr Ansehen zu erhöhen. Eine gründliche Beschäftigung auch mit Narrenhäuseln kann dazu beitragen, nicht aus Versehen „ins Braune“ zu greifen und Verbindungen zu Epochen herzustellen, die sich unglücklich genug zerstörerisch im Stadtbild Dresdens verewigt haben. Wer sich all zu sehr in die Idylle der Dresdner Schwarz-Weiß-Fotos zu verlieren droht, sollte als Kontrastprogramm in etwa Viktor Klemperers Tagebücher aus jener Zeit zu Hand nehmen. Damit wird sehr deutlich, dass gegenüber dem vielbeschworenen „genius loci“ Dresdens, also dem Geist des Ortes, der jeweils herrschende Zeitgeist nicht bagatellisiert und verdrängt werden darf. Denn der Zeitgeist war 1937 ganz und gar nicht hofnarrenhaft „fröhlich“.

Impressum

Herausgeber: Fraktion DIE LINKE
Dr.-Külz-Ring 19, 01067 Dresden
E-Mail: fraktion@dielinke-dresden.de
V.i.S.d.P. André Schollbach
Satz und Layout: Max Kretzschmar
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Thomas Feske, Tilo Wirtz, Jens Matthis, Cornelia Eichner
Fotos: pixelio.de, Max Kretzschmar
Druck: Lausitzer Rundschau Druckerei Cottbus
Auflage dieser Ausgabe: 6.000 Exemplare
Vertrieb: Schneller ist besser! Logistik GmbH - Siblog